Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920
1868

39 (31.3.1868)

Visual Library

Durlacher Wochenblatt.

№ 39. Dienstag den 31. März 1868.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 36 kr., halbjährlich fl. 1. 12 kr. mit Trägerlohn, im Postbotenbezirk vierteljährlich 48 kr., im übrigen Baden 52 kr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Einrückungsgebühr per gewöhnliche, gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens halb 12 Uhr Vormittags.

☞ Mit der nächsten Nummer beginnt auf unser Blatt ein neues Abonnement, zu welchem wir hiemit einladen.

Die Expedition.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

t. Durlach, 26. März. Das Concert, womit uns letzten Dienstag Herr Hofmusikus F. Segißer hier erfreute, war ein sehr gelungenes. Das reich und zweckmäßig ausgestattete Programm vertrat vorzugsweise die classische Kammermusik. In dem Mozart'schen Es-dur-Quartett wetteiferten Fräulein M. Segißer (Klavier), Herr Freiberg (Violine), Herr W. Segißer (Cello) und Herr Maier (Viola) was Ensemble und Auffassung betrifft so in ihren trefflichen Leistungen, daß man im Zweifel war, wem der Kranz gebühre. In dem Beethoven'schen Trio, waren die Vorträge auf Klavier (Fräul. E. Segißer), Violine und Cello nicht minder ausgezeichnet. Die Solodarstellungen, W. Segißer (Cello), Ferd. Segißer (Horn), und Fräulein Lüdeke, ein in unserer Mitte besonders willkommene Erscheinung, in zier von ihr vorgetragenen Liedern bekundeten die durchgebildeten, denkenden und über den Schwierigkeiten der Technik stehenden Künstler und ernteten reichen Beifall. Einen würdigen Schluß bildeten mit einem vierhändig vorgetragenen Klavierstück die beiden Fräulein Segißer und auch ihren Leistungen fehlte nicht die freudige, dankbar bewegte Anerkennung der Zuhörer. Solche Leistungen bilden die ungesuchteste und wirksamste Reklame für die treffliche Stuttgarter Musikbildungs-Anstalt, aus der die beiden Schwestern hervorgegangen.

Karlsruhe, 26. März. Das „Verordnungs-Blatt des großh. Kriegsministeriums" Nr. 14 enthält u. A. einen Allerhöchsten Befehl: die Einkleidung, Ausrüstung und Bewaffnung der Landwehr-Infanterie betr., dem wir Folgendes entnehmen: „Die Mannschaften der Landwehr unterscheiden sich von jenen des stehenden Heeres nur durch den Tschako mit dem Landwehr-Kreuz, das Landwehr-Kreuz an der Kokarde der Dienstmütze, die Bezeichnung der Kompagnie auf den Knöpfen der Schulterklappen der Waffenröcke und Mäntel durch römische Ziffern. In der Feldausrüstung erhält die Landwehr keine Seitengewehre, sondern Bayonnetscheiden. Die Bataillone führen an den Schulterklappen die gleiche Farbe und Nummer, wie die korrespondirenden Linien-Infanterie-Regimenter, und zwar: das 1. und 2. Landwehr-Bataillon diejenige des 2. Infanterie-Regiments (weiß), das 3. und 4. Landwehr-Bataillon diejenige des 3. Infanterie-Regiments (roth), das 5. und 6. Landwehr-Bataillon diejenige des 4. Infanterie-Regiments (gelb), das 7. und 8. Landwehr-Bataillon diejenige des 5. Infanterie-Regiments (blau), und das 9. und 10. Landwehr-Bataillon diejenige des 6. Infanterie-Regiments (grün). Die Offiziere der Landwehr tragen die Uniform des betreffenden Bataillons mit dessen Farbe und Nummer in den Epaulett-Körpern, das Landwehr-Kreuz an der Kokarde der Dienstmütze und die Bewaffnung der Linien-Infanterie-Offiziere. Die Landwehr-Offiziere behalten bis auf Weiteres den Infanterie-Helm.

Aus Baden, 28. März. In der vor einigen Tagen erschienenen Flugschrift über das Leben und Wirken des Herrn Erzbischofs von Freiburg wird erzählt: s. Z. sei derselbe „von dem badischen Polizei-Amtmann v. Senger als verhaftet erklärt, und während dreier Stunden, ohne ihm Zeit zum Essen zu lassen, inquirirt worden." Herr v. Senger, dermalen Oberamtmann in Wertheim, gibt Dem entgegen in verschiedenen inländischen Blättern eine Erklärung ab, worin es heißt, er sei damals in Freiburg nicht Polizeiamtmann, sondern Justizbeamter, Untersuchungsrichter gewesen; als solcher habe er die Untersuchung geführt und die Verhaftung erkannt, welche von dem großh. oberrheinischen Hofgericht als vollständig gerechtfertigt erklärt wurde. Das Märchen von einem dreistündigen gezwungenen Fasten des „Inquirirten" habe bereits seiner Zeit in öffentlichen Blättern gebührende Widerlegung gefunden.

Deutschland.

München, 27. März. Das Testament des Königs Ludwig I. ist eröffnet worden. Die Kunstsammlungen 2c. des Königs werden dem Kronguz einverleibt. Aus 1½ Millionen Gulden Baarvermögen wird ein Fideikommiß gebildet.

Berlin, 28. März. Von verläßlicher Seite erfährt man, daß das Rundschreiben Bismarck's lediglich die politische Missionslosigkeit der Reise des Prinzen Napoleon, sowie die Fortdauer ausgezeichneter Beziehungen zu Frankreich konstatirt. — Wie von unterrichteter Seite verlautet, sind umfassende Ernennungen norddeutscher Bundeskonsuln im April bevorstehend. — Bismarck hat zu allen andern Würden und Bürden auch die eines erblichen Mitgliedes des Herrenhauses erhalten. — Fürchtet denn die hohe Geistlichkeit von guten Schulen Einbuße für sich? — Es scheint so, da sie in drei Ländern zugleich, in Bayern, Baden und Oesterreich, gegen die neuen Schulgesetze auftritt. In Bayern erklärte der Minister öffentlich, der von den Bischöfen arrangirte Adressensturm werde ihn nicht hindern, das neue Schulgesetz ins Leben zu führen; in Baden protestirte der greise Erzbischof von Freiburg gegen das schon bestehende Schulgesetz und mußte von dem Minister in seine Schranken zurückgewiesen werden. In Oesterreich stehen die neuen Schulordnungen auf der Tagesordnung des Reichstags, die bischöflichen Gegner zeigten dem Herrenhaus an, sie würden nicht mehr an den Berathungen Theil nehmen. Um so schneller wirds vorwärts gehen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 26. März. Die Regierung darf die Antwort, welche die päpstliche Kurie auf ihre formulirten Anträge zur Revision des Konkordats zu geben hat, täglich erwarten. Diese Antwort ist festgestellt; sie weist, das ergibt sich aus der Voranzeige des österreichischen Botschafters bereits mit voller Gewißheit, sämmtliche Anträge ab, — Für die Schlußverhandlung in dem Prozeß gegen Julie v. Ebergenyi wurden vorderhand 4 Tage, und zwar vom 22.—26. April, bestimmt.

— Sprachproben der ultramontanen Presse in Oesterreich. „Wer hat am vorigen Samstag in Wien illuminirt?" — fragt der „Volksfreund", das Organ des Kardinals v. Rauscher, und gibt darauf die Antwort: „Einige Juden und eine Anzahl Christen, welche der irrigen Meinung waren, es sei in Ofen ein kaiserlicher Prinz zur Welt gekommen." Weniger heiter faßt das klerikale Blatt „Die Gegenwart" die Lage auf. „Die Hölle ist losgelassen!" ruft es aus. „Die Legionen des Satans sind ausgebrochen. Heute regiert in Oesterreich nicht mehr Gott, der Kaiser, das alte Recht, die alte Sitte, sondern der Teufel und seine Großmutter, die Revolution mit ihrer ganzen Sippe, der Lüge, dem Betrug, der Unzucht und jeglichem Gräuel."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Wien, 27. März. Die Antwort der päpstlichen Kurie, vom Grafen Crivelli eingesendet, ist hier eingetroffen, ganz und unbedingt ablehnend, wie ich bereits geschrieben. Es versteht sich von selbst, daß diese Antwort die Veranlassung für die Berufung des Präsidenten und des Unterrichtsministers des cisleithanischen Ministeriums zum Kaiser war. Die Spannung ist jetzt, noch bevor die Thatsache des Eintreffens der abweisenden Antwort hier bekannt geworden, bloß weil die Berathung der konfessionellen Gesetze unterbrochen, eine außerordentliche; sie wird, wenn dieselbe in die Oeffentlichkeit gedrungen, sich auf's höchste steigern.

— Schon Kaiser Joseph II. hatte Oesterreich von der Herrschaft Roms frei zu machen gesucht. Sein freier, klarer Geist erkannte, daß Oesterreich andere Bahnen wandeln müsse, als am Gängelbande Roms. Er ging zu ungestüm gegen Rom vor und unterlag, sein Andenken aber lebt im Volke in tausend schönen Zügen und Geschichten fort. An diesen Fürsten und sein dankbares Andenken erinnerte Graf Anton Auersperg im Herrenhaus, als über das Konkordat verhandelt wurde. Als ich vor 12 Jahren, sagte er, zum erstenmal das Konkordat mit Rom las, kam es mir vor wie ein gedrucktes Canossa, in welchem das Oesterreich des 19. Jahrhunderts für den Josephinismus des 18. Jahrhunderts in Sack und Asche Buße thun sollte." Dieses Wort zündete auch außerhalb des Hauses in der Volksmenge auf den Straßen. Sie zog zuerst zu dem Standbilde Kaiser Josephs in der Nähe der Hofburg und brachte dem Fürsten, den die Römlinge gehaßt und verunglimpft, schallende Hochs. — Von da gings weiter durch die hell werdenden Straßen zu Allen, die sich an dem Tage um den Fall des Konkordats verdient gemacht hatten: zu den Ministern Beust, Giskra und Herbst, zu dem General Gablenz, zu dem Grafen Auersperg, zu dem Abgeordeten Mühlfeld, und zu dem alten Dichter Grillparzer, der sich nur am Fenster zeigen konnte, alle Andern mußten sprechen. Eine Stimme erhob sich: „Zum Erzbischof! vorwärts!" Sofort erhoben sich Gegenstimmen: „Keinen Scandal! Jeder entweiht die heutige Nacht, der einen Mißton hineinbringt!" Statt zum Erzbischof zogen sie nach Mitternacht noch einmal zum Standbilde Kaiser Josephs, um ihm stillen Gruß und Dank zu bringen.

— In Prag im Marstall des Kurfürsten von Hessen wurden vier schöne Wagenpferde ausgemustert, viel jüdische und christliche Pferdeliebhaber hatten sich zum Steigern eingestellt, die Pferde wurden aber zum Wasenmeister geführt und erschossen. Den jammernden Liebhabern wurde gesagt, der Kurfürst hat's immer so mit seinen ausgemusterten Thieren gehalten, er hat sie niemals in ihrem Alter der Thierquälerei aussetzen wollen.

Frankreich.

— Napoleons Moniteur spielt täglich das Thema ab: Ha welche Lust, Soldat zu sein! — Im Süden Frankreichs scheint aber die Lust gar nicht groß zu sein, es gibt viel Kravall, wenn die Soldaten ausgehoben werden. Kravalle und zwar recht bedenkliche gab's in Toulouse, Nantes, Bordeaux und Rennes. Die jungen Leute rotteten sich zusammen, sangen die Marseillaise, ließen die Republik leben, steckten rothe Tücher auf ihre Stöcke, prügelten die Polizisten durch und ließen sich nur von ganzen Regimentern Soldaten zur Ruhe bringen.

Amerika.

— Präsident Johnson hat sich am 23. März dem Gerichtshofe in Washington nicht selber gestellt, sondern einen Advocaten geschickt. Derselbe bestritt die Richtigkeit aller Anklagen und verlangte eine Frist von 30 Tagen zur Ausführung; diese wurde ihm (mit 41 gegen 12 Stimmen) verweigert. Der amerikanische Gesandte in Berlin will Nachricht erhalten haben, daß Johnson sich nicht gutwillig unterwerfen werde.

— Wenn Jemand sagen kann, er habe die Welt gesehen, so ist es Fr. Gerstäcker. Er hat soeben die Vereinigten Staaten zum zweiten Mal durchzogen, hat ganz Mexiko durchwandert und eine kurze Tour nach Ecuador beendet. Er steht im Begriffe, sich über Jamaika und St. Thomas nach Venezuela einzuschiffen, wo er einige Monate verweilen und dann nach Deutschland zurückkehren will.

Verschiedenes.

— In Posen lag eine arme alte Frau auf dem Sterbebette und beichtete, sie sei vor 30 Jahren Amme in einer gräflichen Familie gewesen und habe bei guter Gelegenheit ihr Söhnlein dem Grafen-Paare untergeschoben und das Grafensöhnlein als ihres erzogen, der Tausch sei nie bemerkt worden. Ihr Sohn sei Graf und vornehm und reich verheirathet und der Grafensohn sei verheiratheter Häusler auf Gütern, die eigentlich ihm gehörten. Sie habe ohne dieses Geständniß nicht sterben können. Gerichtliche Untersuchung soll eingeleitet sein.

— Der Vesuv bietet jetzt ein prächtiges Schauspiel. Er wirft täglich Feuergarben 1500 Fuß hoch in die Höhe.

Das Kind des Südens.

(Fortsetzung.)

Frau Sichart blickte liebevoll und bewegt zu ihm auf, der Onkel sprach jedoch: „Das ist rechtschaffen von dir, wir wollen uns aber die erste Stunde nicht gleich trüben. Du bleibst nun hoffentlich wieder bei uns und so wird sich alles finden." Er fragte, wie Arnold gereist sei, und ging dann mit ihm, Sorge für seinen Wagen, der mittlerweile vorgefahren sein mußte, und für das Reisegepäck zu tragen. Die Tante ließ unterdessen sein altes Zimmer, das Jahre lang leer gestanden hatte, für ihn wieder einrichten: Flora wurde dazu gerufen und ging der Hausfrau zur Hand. Wohl hatte diese viel auf dem Herzen; auch hatte ihr Arnold's unerwartete Ankunft die Aeußerung ihres Mannes, ehe er davon etwas gewußt, wieder in das Gedächtniß gerufen — ob er vielleicht heimlich zurückgekommen sei, ob sich der seltsame, noch unaufgeklärte Fall von gestern nun enträthseln werde. Konnte aber die wohlwollende Frau mit Flora, in deren Herz sie doch einst, ohne daß Flora es ahnte, einen Blick gethan hatte, davon reden? Das wäre ihrem Zartgefühl unmöglich gewesen. Sie beobachtete das Mädchen nur und diese konnte es vor dem erfahrenen Blicke, welcher ihre Mienen und ihr Wesen prüfte, nicht verbergen, daß sie in unruhiger Seelenstimmung war. Um so gleichmüthiger sprach Frau Sichart zu ihr von der freudigen Ueberraschung, welche ihr die unerwartete Ankunft ihres Neffen bereitet hatte, sie erzählte Flora, was diese zum Theil schon wußte, daß Arnold den Krieg mitgemacht, nun aber seinen Abschied genommen habe, und setzte leicht hinzu: „Hoffentlich bleibt er nun wieder ganz bei uns!" Da konnte sie bemerken, daß Flora erblaßte, doch äußerte das Mädchen mit ziemlich fester Stimme, daß Herr Bliedung nach so langer Abwesenheit sich hier am wohlsten fühlen werde.

Arnold hatte unterdessen, als er mit seinem Onkel auf dem Hofe war, schon eine Begegnung gehabt, welche geeignet schien, seine nur mühsam festgehaltene Seelenruhe, wo ihn alles an eine schwere Vergangenheit erinnerte, zu stören. Graf Amberg, aus der Stadt zurückkehrend, war auf den Hof gesprengt, grade als Sichart mit seinem Neffen nach dem Wohnhause schritt. Der Gutsherr war dem Nachbarn entgegen gegangen. Arnold hatte den Grafen wohl erkannt, aber eben deßhalb seinen Weg fortgesetzt, er durfte hoffen, daß ihn Amberg ebenso wenig, wie andere, die ihn heut für einen Fremden gehalten, gleich erkannt habe — morgen wollte er zu ihm nach Hohenstein gehen, heut von ihm überfallen, war er nicht gefaßt genug, sich ihm wieder zu zeigen.

Der Graf achtete auch wirklich nicht auf den Mann, der, ohne sich um ihn zu kümmern, nach dem Wohnhause weiter ging, als Sichart ihm entgegen kam, und dieser hielt den Augenblick auch nicht für geeignet, ihm zu sagen, wer in Bornau heut angekommen sei. Es war schon spät, der Graf hatte gewiß nur eine Mittheilung oder eine Neuigkeit, die er in der Stadt gehört, zu bringen und stieg nicht erst ab. So war es auch.

„Nur auf einen Augenblick, lieber Herr Sichart!" sagte der Graf. „Ich muß den Eindruck bei Ihnen verwischen, den gewiß mein thörichtes Benehmen, als ich von Ihrem Wagen wie ein Toller wegjagte, auf Sie gemacht hat. Man ist nicht immer Herr seiner selbst und ich schäme mich jetzt. Eine Frage

aber habe ich noch an Sie zu thun — da ich mich doch einmal ganz gegen Sie bloßgestellt habe. Rathen Sie mir, meine Frau offen zu fragen, ob sie, gleichviel wie, in den Besitz der bewußten Dinge gekommen ist? Ich will Sie aber nicht um eine Antwort, wie Blitz und Schlag, drängen, die Sache ist zu überlegen." — „Bei mir nicht," erwiderte Sichart. „Unter Eheleuten soll nichts geheim sein. Die Zeit, aus welcher die vermißten Schmucksachen herrühren, ist doch wohl eine längst vergangene —." — „Mehr als zwanzig Jahre!" versicherte der Graf. — „So können Sie jetzt wohl offen mit Ihrer Frau Gemahlin sprechen — freilich müßten Sie die nöthige Ruhe festhalten, welche hoffentlich nach so langer Zeit bei Ihnen eingekehrt ist und nur gelegentlich einmal durch besondere Anlässe unterbrochen wird. Ich kann mir kaum denken, daß zwischen Ihnen beiden das ganze Verhältniß noch nie zur Sprache gekommen sei — Sie verzeihen, wenn ich indiscret bin, aber Sie haben mich selbst dazu veranlaßt. Wollen Sie nicht ein Weilchen absitzen und bei mir eintreten, Herr Graf? Wir können das besser in meinem Zimmer besprechen." —

„Wir sind gleich zu Ende, lieber Sichart," entgegnete der Graf, sein Pferd, das unruhig wurde, strafend. „Sie haben Recht, das Verhältniß ist zwischen meiner Frau und mir nicht todtgeschwiegen worden — ich habe vulkanischen Eruptionen trotzen müssen und selbst — der Tod hat die Eifersucht meiner Frau nicht gestillt. Seitdem sind freilich viele Jahre vergangen und sie denkt vielleicht ruhiger. Ich werde mich mit einem festen Panzer waffnen und Ihren Rath befolgen: ich werde sie fragen. Zwischen Eheleuten soll nichts geheim sein — ja, das können Sie in ihrer Ehe, mit einer so engelsguten Frau, wohl sagen. Ein Achatstein ist aber keine Rose!" Mit dieser Anspielung auf den Namen und das Wesen seiner Frau im Vergleich mit der Gattin Sichart's nahm er einen schnellen Abschied und ritt aus dem Hofe. Die Dämmerung brach schon ein, er ließ sein Pferd aber dennoch gegen seine sonstige Gewohnheit langsamen Schritt gehen, es war, als wolle er seine Gedanken recht sammeln, um noch heut die Frage, welche er im Sinn hatte, an seine Frau zu richten. Doch gab er diesen Vorsatz, noch ehe er Hohenstein erreichte, wieder auf: er sah vielleicht seine Agathe, da sie ein vornehm getrenntes Leben führten, heut gar nicht mehr, der Morgen war ja überhaupt besser dazu geeignet, weil er die nüchterne, verständige Tageszeit ist; Abends, wo sich mehr die Phantasie regt, war Amberg stets gegen den „kalten Realismus" seiner Frau im Nachtheil. (Fortsetzung folgt.)

Großh. Hoftheater in Karlsruhe.

Dienstag, 31. März. **Der geheime Agent;** Lustspiel in 4 Akten, von Hackländer.

Tages-Ordnung
zur Sitzung des Bezirksraths
am Mittwoch, den 1. April,
Vormittags 9 Uhr.

I. Verwaltungsstreitigkeiten
(öffentliche Sitzung):

1) J. S. der Gemeinde Stupferich gegen Peter Kübel von dort, z. Z. in Göppingen, Bürgererkenngeld betr.
2) Antrag auf Verbringung des Jakob Klenert von Wolfartsweier in die polizeiliche Verwahrungs-Anstalt.

II. Verwaltungssachen
(geheime Sitzung):

3) Bitte des Bierbrauers Kammerer in Singen um Erlaubniß zum Branntweinschank betr.

Durlach, 26. März 1868.
Großherzogliches Bezirksamt.
Fr. Wielandt.

Bekanntmachung.

Nr. 2949. Rathschreiber Jakob Höfel von Spielberg wurde als Bezirksagent der deutschen Feuerversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit bestätigt.

Durlach, 27. März 1868.
Großherzogliches Bezirksamt.
Fr. Wielandt.

Bekanntmachung.

Nr. 2961. Ludwig Nikolaus von Weingarten wurde als Bezirksagent der deutschen Feuerversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit bestätigt.

Durlach, 28. März 1868.
Großherzogliches Bezirksamt.
Fr. Wielandt.

Berghausen.

Holz-Versteigerung.

In dem Domänenwald Rittnert versteigern wir aus verschiedenen Abtheilungen, mit Bergfrist bis nächste Martini, die nachbenannten Hölzer und zwar:

bis **Mittwoch, den 1. April d. J.,**
2 Hainbuchen- und 1 Kirschen-Nutzholzstamm, 2 Wagner-Eichen, 35 bis 40 Tannen-Bautämme u. 20 Tannenstangen;

bis **Donnerstag, den 2. April d. J.:**
5 Klafter eichen Nutzholz, 48¾ Klafter buchene, 4½ Klafter eichene und 1 Klftr. gemischte Scheiter, 8 Klftr. buchene, eichene und gemischte Prügel, 2 Loos unaufgemachtes Stockholz, 2450 buchene und gemischte Wellen und 2 Loos Schlagraum.

Zusammenkunft ist am 1. April beim Rittnertshof und am 2. April bei der Hütte, jeden Tag Morgens 8 Uhr.

Berghausen, 20. März 1868.
Großh. Bezirksförster.
Gamer.

Dung-Versteigerung.

Künftigen **Mittwoch, den 1. April,**
Vormittags 10 Uhr,
wird das Pferdedünger-Ergebniß aus den hiesigen Stallungen für den Monat April l. J. auf diesseitiger Kanzlei und am

Donnerstag, den 2. April,
Nachmittags ½3 Uhr,
jenes aus den Stallungen in Durlach für die gleiche Zeit auf dem Platze selbst gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.

Karlsruhe, 30. März 1868.
Verrechnung des gr. 2. Dragoner-Regiments, Markgraf Maximilian.
Philipp, Zahlmeister.

Ankündigung.

[Durlach.] Auf Befehl des Gerichts wird der Auguste Enz, ledig im Alleehaus, Ludwig Enz, Kutscher allda, und Amalie Enz, Ehefrau des Bierbrauers Karl Marbe von Karlsruhe, folgende Liegenschaft

Montag, den 20. April,
Nachmittags 2 Uhr,

im hiesigen Rathhause nochmals öffentlich zu Eigenthum versteigert werden, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, auch wenn der unten beigesetzte Werthanschlag nicht erlöst werden wird.

Häuser und Gebäude.

Die vormalige „Silberburg", auch das Alleehaus genannt, an der Straße von hier nach Karlsruhe und Rintheim, bestehend aus Wohn- und Oekonomiegebäuden, Garten- und Ackergelände, im Ganzen ein Terrain von 3 Morgen 2 Viertel 9 Ruthen alten, oder 3 Morgen 56 Ruthen 69 Fuß neuen Maßes, begrenzt vom Gemeindegut der Stadt Durlach und der Straße nach Karlsruhe und Rintheim. Anschlag 10,000 fl.

Der an unbekannten Orten sich aufhaltenden Miteigenthümerin Amalie Enz und deren Ehemann, Bierbrauer Karl Marbe, wird auf diesem Wege mit dem Anfügen hievon Nachricht gegeben, daß alle weitern Ankündigungen und Benachrichtigungen an sie an der Gerichtstafel dahier an Eröffnungsstatt angeschlagen werden.

Durlach, 16. März 1868.
Der Vollstreckungsbeamte.
Wahrer.

Acker-Versteigerung.

[Durlach.] Die Vormundschaft der Karoline Barthlott und die ledige Margarethe Barthlott von hier lassen

Montag, den 27. April,
Nachmittags 2 Uhr,
im hiesigen Rathhause im Wege öffentlicher Steigerung verkaufen:

Gemarkung Durlach.
Acker.

1 Viertel alten oder 88 Ruthen 34 Fuß neuen Maßes auf Rittnert, neben Andreas Meier, Thomas Sohn, Landwirth, und Karl Kleiber, Landwirth. Anschl. 60 fl.

Durlach, 28. März 1868.
Das Waisengericht.
Knaus.

Fruchtmarkt.

[Durlach.] In Gemäßheit des §. 8 der Verordnung großh. Handels-Ministeriums vom 25. März 1861 (Regierungs-Blatt Nro. 16) werden die Ergebnisse des heutigen Markt-Verkehrs an Getreide und Hülsen-Früchten in Folgendem bekannt gegeben.

Früchtegattung.	Einfuhr.	Verkauf.	Mittelpreis vom Centner.	
	Centner.	Centner.	fl.	kr.
Weizen				
Kernen, neuer .	216	242	8	50
Kernen, alter . .				
Korn	4	4	7	
Gerste				
Welschkorn . . .				
Haber	58	58	5	15
Erbsen das Meßl.				12
Linsen				12
Bohnen das Meßl.				12
Wicken				
Einfuhr	278	304		
Aufgestellt ware	26			
Vorrath	304			
Verkauft wurden	304			
Aufgestellt blieben				

Sonstige Preise: das Pfund Schweineschmalz 32 kr., Butter 30 kr., Lichter 24 kr., 4 Stück Eier 5 kr., Kartoffeln, das Sester 30 kr., Heu, der Centner 1 fl. 36 kr., Stroh, per Bund 20 Pfd. 24 fl., Holz, das Klafter buchen 22 fl.

Durlach, 28. März 1868. Bürgermeisteramt.

Fahrniß-Versteigerung.

[Aue.] Aus dem Nachlaß der verstorbenen Johann Nonnenmacher's Ehefrau werden nächsten

Donnerstag, den 2. April,
Morgens 8 Uhr,

nachbeschriebene Fahrniß-Gegenstände gegen Baarzahlung in deren Behausung öffentlich versteigert:

1 Kuh, 1 Rind, Frauenkleider, Bettwerk, Weißzeug, Schreinwerk und sonst noch verschiedener Hausrath, wozu man die Steigerungs-Liebhaber hiermit einladet.

Aue, 30. März 1868.

Das Bürgermeisteramt.
Cramer.

Fleischpreise
vom 1.—15. April 1868.
(Die Preise verstehen sich hier per Pfund.)

Namen des Metzgers.	Ochsenfleisch.	Rindfleisch.	Schweinefleisch.	Kalbfleisch.	Hammelfleisch.
	kr.	kr.	kr.	kr.	kr.
Dumberth, Karl	—	—	18	14	—
Bull, Christof	—	—	18	14	—
Claupin, Andreas . . .	—	16	18	14	—
Dörr, Carl, jung . . .	18	—	—	—	—
Dumberth, Max	—	16	18	14	—
Heidt, Adam	18	—	—	—	—
Jung, Wilhelm	—	—	18	14	—
Kindler, Karl	—	16	18	14	—
Klaiber, Christian . . .	—	16	18	14	—
Krieg, Christian	—	16	—	—	—
Löffel, Heinrich	—	16	18	14	—
Steinbrunn, Friedr. . .	—	16	18	14	—

Durlach, 31. März 1867.

Bürgermeisteramt.

Schienenherd, ein guter, sammt **Bratofen** ist wegen Mangel an Platz billig zu verkaufen; wo, sagt das Kontor dieses Blattes.

Brodpreise vom 1.—15. April 1868.

Ein Zweikreuzerweck soll wiegen	7	Loth.
Weißbrod zu 3 kr. „ „	11	„
Ein zweipfündiger Laib Halbweißbrod kostet	13	kr.
Ein dreipfündiger Laib Schwarzbrod „	15	kr.

Die Durlacher Bäcker.

Mineral-Wasser,

ächtes (kein unächtes von herumziehenden Fuhrleuten), als: **Selterser, Emser, Friedrichshaller Bitterwasser, Kissinger Rakozei** ꝛc.; ferner: aus der Anstalt für künstliche Mineralwasser, von Wilhelm Friderich in Karlsruhe: **Selterser** und **Sodawasser, Limonade-Gazense** ꝛc. in frischer Füllung empfiehlt **Julius Löffel** in Durlach.

Stock-Fische

von der bekannten Güte empfiehlt
Kaminfeger Karl Löffler,
wohnhaft im neuerbauten Hause des Hrn. Maurermstr. Bull, unweit vom **„Pflug".**

Bandwurm-Leidenden,

selbst solchen, welche bereits vergeblich medizinische Kuren gebrauchten, wird unter Garantie leichte, sichere und gefahrlose Heilung durch die Adresse L. Dr. Nr. 30 poste restante **Detmold.** Zeugnisse gratis.

Mädchen, zwei brave, welche das ***Kleidermachen*** erlernen wollen, können in die Lehre treten
bei **Luise Feser**
in Durlach.

Lehrlings-Gesuch.

Für einen jungen Menschen, welcher die **Schuhmacher-Profession** erlernen will, ist bei mir unter billigen Bedingungen eine Lehrstelle frei.

Christian Lenzinger,
Schuhmacher in Durlach.

Verloren! Sonntag, den 22. ds. ging auf dem Weg, durch den Durlacherwald, Aue links lassend, nach Durlach ein goldnes Medaillon, in Buchform, zwei Photographien enthaltend, verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solches gegen gute Belohnung Kronenstraße Nr. 28 — ***Karlsruhe*** abzugeben.

Zugelaufener Hund.

Ein schwarzbrauner junger **Dachshund** ist Jemand dieser Tage zugelaufen, welcher gegen Rückersatz des Futtergeldes und der Einrückungs-Gebühr in Empfang genommen werden kann; wo, sagt das Kontor d. Bl.

Spielberg.

Entlaufener Hund.

Letzten Samstag, den 21. d. Mts., ist dahier ein schwarzer **Schäferhund,** männlichen Geschlechts, mit rothgelben Backen und Füßen, welcher auf den Ruf „Stumper" geht, entlaufen.

Der redliche Finder wird gebeten, denselben dem hiesigen Bürgermeisteramt anzuzeigen.

Gefunden

wurde vor einigen Tagen in hiesiger Stadt ein leinener gelber **Teppich,** welchen der Eigenthümer, gegen Rückerstattung der Insertions-Gebühr, in Empfang nehmen kann; bei wem, sagt das Kontor d. Bl.

Haus-Vermiethung.

Ein neuerbautes, zweistöckiges Wohnhaus in der Hauptstraße mit 9 Zimmern, Küchen, Garten und allen Bequemlichkeiten ist ganz oder theilweise zu vermiethen Wo? sagt das Kontor dieses Blattes.

Wohnung zu vermiethen.

Bäderstraße Nr. 5 ist eine Wohnung von 2 Zimmern, Küche und aller Zugehör auf 23. Juli zu vermiethen.

Wohnung zu vermiethen.

Im Neubau des Gasthauses zur **Blume** ist wegen Versetzung des bisherigen Miethers der obere Stock sogleich oder auf 23. April zu vermiethen.

Karlsruher Mehlhalle.

Durchschnitts-Preise pro 150 Pfund am 25. März 1868.

Kunstmehl Nr. 1	19 fl.	45 kr.
Schwingmehl Nr. 1 . . .	18 „	30 „
Mehl in 3 Sorten . . .	17 „	— „

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dups in Durlach.